

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der deutsche Hausvater oder die Familie**

**Gemmingen, Otto H.**

**Mannheim, 1782**

**VD18 11496762-ddd**

Auftritt VI

[urn:nbn:de:bsz:31-87384](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-87384)

folgt der Mahler, wie er seine Tochter nicht mehr sieht, setzt er sich an die Staffelei und mahlt; das Orchester geht fort, das denn aufhört, als

Anne kömmt.

Anne. Wo ist dann Lottchen? ist ihr wieder besser?

Mahler. Freilich, das hatte nichts zu sagen, sie hat so zarte Nerven.

Anne. Wo ist sie aber ist.

Mahler. In der Franciskanerkirche, ich wollte doch du giengst ihr nach.

Anne. Gleich. (Geht)

(Man klopft an der Thür, der Mahler ruft herein.)

### Sechster Auftritt.

Darauf kömmt der Hausvater in das Zimmer.

Hausvater. Sind sie der Mahler Bermann?

Mahler. Ja mein Herr. Was steht zu ihren Diensten?

Hausvater. Ich bitte, bleiben sie bei ihrem Geschäfte.

Mahler. (setzt sich wieder zur Staffelei) Wenn sie es erlauben, sonst werden die Farben trocken.

**Zausvater.** Ich habe von ihrer Kunst gehört, und möchte gern selbst Augenzeuge seyn.

**Mahler.** Da werden sie wenig sehen: ich bin noch so weit entfernt vom Punkte, wo sich seyn möchte.

**Zausvater.** Das spricht für ihre Geschicklichkeit.

**Mahler.** In der That mein Herr, wie ich anfang zu mahlen, war ich entzückt über meine Arbeiten, glaubte, daß niemand sie mir theuer genug bezahlen könne. Aber ist sehr ich täglich mehr ein, daß ich nichts kann, daß derjenige, der Natur kennt, und sie zu genießen weiß, meine Arbeit auch für einen Heller zu theuer bezahlt.

**Zausvater.** Heil dem Künstler, der Bescheidenheit — — —

**Mahler.** Nicht daß ich nicht überzeugt wäre, daß ich auch einst das werden könne, was Raphael und Rubens waren. — — — Aber wirklich mein Herr ihr Wesen, hat mich wider meine Gewohnheit, gesprächig gemacht; mit wem habe ich die Ehre? — — —

**Zausvater.** Mein Herr ich wollte, daß sie in mir den Mann und nicht den Namen kennen lernen: übrigens bin ich Graf Wodmar.

**Mah.**

**Mahler.** Der Vater eines gewissen jungen Herrn, der bei mir zeichnen lernte, mein bester guter Freund ist?

**Zausvater.** Der nämliche: ist der Junge würdig ihr Freund zu seyn?

**Mahler.** O es ist der biederste, deutschgesinnteste Jüngling, Herr Graf, mein einziger Kunstfreund, vom wärmsten Gefühl.

**Zausvater.** Ich danke Ihnen für dieß Zeugniß, das zu warm ist, als daß es Schmeichelei seyn sollte.

**Mahler.** Schmeichelei? Wozu die? wehe dem Mann, und besonders dem Künstler, der eines andern Empfehlungsmittel bedarf, als seine Werke.

**Zausvater.** Wohl gesagt, ehrlicher Mann. Ueberhaupt ist es ein herrliches Wesen um euch Künstler: Wie viel müssen wir uns nicht bücken, wie vieler Leute Laune und Eigensinn sind wir nicht ausgesetzt, bis man uns andre nur dazu kommen läßt, daß wir etwas thun dürfen. Ihr andre, braucht einige Ehlen Leinwand, und niemand kann euch hindern die Unsterblichkeit eines Raphaels zu erwerben.

**Mahler.** Auch wenn ich so dasse, ich als ein anderer kleiner Schöpfer denke, daß ich einst mit meiner Kunst meinem Vaterland Ruhm erwerben

ben kann. Herr nichts könnte mich dann bewegen, diesen Pinsel da, für die erste Krone der Welt hinzugeben.

**Hausvater.** Auch sind sie mit diesem Gefühl dann gewiß schätzbarer, als ein mittelmäßiger König.

**Mahler.** Hoffe es auch.

**Hausvater.** Eine Gefälligkeit, die ich mir von ihnen ausbitte, kommen sie an einem dieser Tage zu mir zum Essen.

**Mahler.** Meine Aufwartung werde ich ihnen machen, aber vom Essen entschuldigen sie mich.

**Hausvater.** Warum das?

**Mahler.** Soll ich es ihnen sagen?

**Hausvater.** Gewiß.

**Mahler.** Sehn sie, wenn Herrn ihres Standes, einen Künstler einladen, so geschiehts gemeinlich um Parade damit zu machen; und dann könnt ihr euch nie zu uns herunterlassen, macht es uns immer fühlen, wie viel Gnade ihr uns angethan habt. Das ist nicht aus Stolz, daß ich das sage, wahrlich nicht, sondern aus selbst Gefühl. Will übrigens nicht sagen, Herr Graf, daß sie auch so sind, glaube auch fast das Gegentheil: aber die übrige in ihrem Hause, bis auf den Bedienten, der den Teller reicht!

Haus:

**Hausvater.** Sie sollen hoffentlich mich und mein Haus besser kennen lernen.

**Mahler.** Mit dem besten Willen, dem heilsamsten Vorsatz können Leute ihres Standes sich oft nicht durch den Schwarm von Conventionen durchschlagen. Kurz, einem Mann, wie sie sind, wünsche ich das Glück, das ich wirklich genieße.

**Hausvater.** Also sind sie wirklich glücklich.

**Mahler.** Daß ich es als Künstler bin, wissen sie schon; nun Gott sey Dank, in meinem Hause bin ich es noch mehr.

**Verwalter.** Sie haben eine Tochter?

**Mahler.** Ja Herr, mein größter Reichthum.

**Hausvater.** Das einzige Kind?

**Mahler.** Das einzige; ihre Geburt war meines Weibes Tod. Außer diesem Kinde habe ich keinen Verwandten mehr; ich wüßte auch nicht, wo ich mehr Liebe für andere hernehmen sollte; sie entält mein ganzes Wesen.

**Hausvater.** Wäre nur bei dem größten Glücke Vater zu seyn, nicht so viel bittres mit unter.

**Mahler.** Lassen sie es immer seyn; Menschenleiden werden meistens trefflich belohnt.

**Hausvater.** Bis man so ein Mädchen für alle Gefahren der Verführung gesichert, bis man — —

Mahler. Herr Graf, dafür muß sie die Liebe zu mir, gute Grundsätze, ihr Herz — —

Zausvater. Die beste Herzen sind meistens die empfindsamsten; und Empfindsamkeit und jugendliches Blut — —

Mahler. Da mag sie Gott schützen, der ihr das alles gegeben hat. Nebendem, wir kennen keine elterliche Furcht, wir sind Freunde miteinander, ich wollte darauf wetten, sie würde mir ihre erste Liebe selbst vertrauen.

Zausvater. Mann, sie kennen sich besser auf des Menschen äußre als innre Seite; über den Punkt ist kein Mädchen — — — oder vielleicht —

Mahler. Sondern Herr Graf, wie wir von der Mahlerei auf dieses Gespräch gekommen sind.

Zausvater. Weil wir aber dabei sind, lassen sie uns fortfahren. Wenn nun zum Beispiel ein Mann von vornehmen Stande käme, und verlangte ihre Tochter zur Ehe?

Mahler. Ich würde sie ihm abschlagen. Nicht, daß ich meine Tochter nicht eines Königs würdig hielte: sondern weil Ungleichheit der Stände, fast immer unglückliche Folgen hat: und Lottchen unglücklich zu wissen! Herr würde ich den Vornehmen sagen, wäre er vom gemeinem Schlage, euer Geld und eure Titteln machen mein Mädchen nicht glücklich:

ich: und wär der Vornehme ein guter Junge, ich würde darüber trauern, daß er so vornehm ist, aber ihm mein Mädchen nicht geben. Bei Gott, selbst ihrem Sohne gäbe ich sie nicht, — — — nicht daß ich mein Mädchen oder auch meinen Stand schlechter glaube —

Hausvater. Wermann!

Mahler. Versteh'n sie mich Recht, ich erkenne den Unterschied der Stände, aber innerlichen Werth kenne ich keinen in ihnen. Denn sehen sie, wenn der Rücken sich für den Grafen beugt, so hat der Graf vor so manchen Schurken nichts voraus, dem ich das nämlich that; aber, wenn ich als Mann, dem, welchem ich wieder für einen Mann halte, diese Hand reiche.

Hausvater. Mir gieb, mir diese Hand, ich verdiene sie. (Sie geben sich die Hände.) Und nun bei diesem Druck — — — (eine kleine Pause.) Wir sind also zween teutsche Männer?

Mahler. Ich denke so.

Hausvater. Wohl dann, wie Mann zu Mann. Mein Sohn liebt ihre Tochter; zwei junge Leute; vorgebeugt der Gefahr, oder ich und sie —

Mahler. Ha, Herr, wer meine Tochter entehren könnte, er sey Fürst oder Graf — —

Hausvater. Noch wird es Zeit seyn — —

Mahler. Gott Welch ein schreckliches Licht  
vorher bei — —

(Indem stürzt Anne in das Zimmer.)

Anne. Gott mein Lottchen, mein Lottchen;  
sie ist nicht in der Kirche, nirgends zu finden.

Mahler. Himmel und alle Heilige sollte sie?  
(Er stürzt mit Anne zum Zimmer hinaus.)

Der Hausvater. Was ist? was ist? (auch  
nach.)

Das Zimmer der Gräfin Amaldi.

### Siebenter Auftritt.

Amaldi heftet den Schattenriß des Karls an die Tapete,  
indem drängt sich Lottchen zwischen einigen Bedien-  
ten herein.

Die Bediente. Sie will sich nicht abweisen  
lassen.

Amaldi. Schon gut, laßt sie nur. (Die Be-  
diente ab.)

Lottchen. (fällt zu den Füßen der Amaldi.) Nein  
ich will mich nicht abweisen lassen, will hier lie-  
gen bleiben, bis sie mich erhören.

Amaldi. (bestürzt) Was will sie?

Lott: